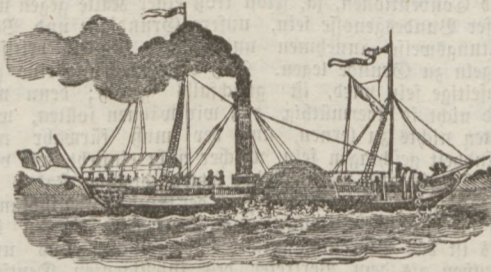


# Danziger Dampfboot.

No. 263.

Sonnabend, den 9. November.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

3ter Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Gleitige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

## Staats-Lotterie.

Berlin, 8. Nov. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 124ster Königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Hauptgewinne zu 10,000 Thlr. auf No. 6793 u. 79,774. 1 Gewinn zu 5000 Thlr. fiel auf No. 27,343. 5 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf No. 750. 1112. 6309. 31,628 und 55,128.  
37 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf No. 740. 8939. 6613. 9762. 14,353. 17,221. 19,366. 24,263. 25,269. 27,315. 29,149. 29,748. 32,508. 38,533. 38,768. 42,421. 46,800. 52,278. 57,757. 60,071. 61,390. 64,444. 65,176. 68,555. 68,718. 68,884. 70,187. 76,518. 79,749. 85,078. 85,943. 86,911. 87,479. 89,769. 91,851. 92,561 u. 94,876.  
57 Gewinne zu 500 Thlr. auf No. 324. 2765. 3315. 5110. 5112. 8643. 9255. 9778. 10,448. 13,870. 14,992. 18,756. 20,802. 21,325. 22,994. 23,725. 23,750. 24,931. 25,655. 25,744. 30,526. 31,587. 31,847. 31,854. 32,801. 33,689. 36,876. 39,031. 39,970. 40,711. 43,917. 46,627. 47,670. 48,482. 50,614. 54,137. 60,001. 63,273. 64,803. 64,982. 67,929. 72,718. 72,950. 74,464. 75,324. 75,515. 76,722. 77,568. 77,799. 81,710. 83,257. 85,909. 86,682. 86,794. 87,660. 90,558 und 92,418.  
66 Gewinne zu 200 Thlr. auf No. 1345. 1610. 2742. 2840. 5363. 7668. 10,923. 11,240. 12,135. 12,592. 13,151. 13,727. 13,866. 17,604. 18,517. 21,480. 22,282. 26,770. 27,017. 28,661. 30,474. 30,536. 30,948. 36,034. 36,461. 38,223. 38,819. 40,788. 40,948. 41,317. 45,614. 45,916. 46,930. 46,956. 49,635. 51,564. 52,008. 52,591. 53,438. 55,964. 56,019. 56,563. 56,946. 58,799. 60,305. 61,298. 64,079. 66,149. 68,921. 70,132. 70,267. 70,657. 72,159. 72,318. 78,723. 78,896. 79,819. 80,244. 80,425. 81,148. 84,137. 86,483. 91,163. 91,687. 93,309 u. 94,983.  
Privatnachrichten zufolge fielen obige beiden Hauptgewinne zu 10,000 Thlr. nach Berlin bei Altev. 1 Gewinn zu 5000 Thlr. nach Schneidemühl bei Solmsen.  
Nach Danzig bei Hrn. Kopsell fielen 4 Gewinne zu 500 Thlr. auf No. 5110. 5112. 22,994 und 33,689. 3 Gewinne zu 200 Thlr. auf No. 12,592. 26,770 u. 91,163.

## Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Wien, Freitag, 8. Nov., Morgens.

Die heutige „Wiener Zeitung“ meldet in ihrem amtlichen Theile, daß der Graf Franz Nadassy zum Minister ohne Portefeuille ernannt und ihm die Leitung der siebenbürgischen Hofkanzlei übertragen worden sei.

Turin, Donnerstag 7. Nov.

Die „Monarchia nazionale“ schreibt: General Lühr hat im Rang Garibaldi's dem Central-Comité den festen Entschluß angezeigt, keine Bewegung gegen Rom und Venedig provociren, sondern lediglich alle Mittel zur Bewaffnung aufbieten zu wollen. Er rath zur Eintracht aller Parteien, um die Einigung Italiens unter der Fahne Victor Emanuels zu vollenden. Diejenigen, welche diesen Beschluß nicht annehmen würden, sollten aus dem Comité scheiden, um persönlich zu handeln.

Paris, Donnerstag 7. Nov.

Der „Temps“ meldet, daß Fould in's Finanzministerium treten wird.

## N u n d s c h a u.

Berlin, den 8. November.

Zu den belangreicheren Angelegenheiten, welche durch die Krönungsfestlichkeiten vertagt worden sind, gehört auch die Wiederbesetzung einer Reihe von diplomatischen Posten. Frühere Verhandlungen über diesen Gegenstand sind jetzt wieder aufgenommen worden und es dürfte nur durch die vorübergehende Unpäßlichkeit des Königs vielleicht eine neue Verzögerung in der Erledigung der Sache eintreten. Man darf übrigens annehmen, daß die Wahl bei der Besetzung der erledigten Posten nicht auf neue

Namen fallen, sondern bereits bekannte Diplomaten treffen wird. Wie man hört, sind mehrere Personen designirt, welche früher bereits mit Auszeichnung als Diplomaten thätig gewesen sind. Zu diesen gehört u. A. der General v. Wildenbruch, und zwar heißt es, daß derselbe seinen früheren Posten als Gesandter bei der Pforte wieder bekleiden würde, dessen jetziger Inhaber, Graf v. d. Goltz (früher Gesandter in Athen) zurückberufen werden und in das auswärtige Ministerium eintreten soll. Bis jetzt ist übrigens über diesen Punkt eine feste Entscheidung nicht getroffen worden. — Die Wahlbewegung, welche bereits beginnt, alle übrigen Interessen in den Hintergrund zu drängen, ruft hier in Berlin, wo trotz der Erweiterung der Stadt nur 9 Abgeordnete zu wählen sind, durch diese letztere eine erhöhte Lebendigkeit hervor. Da die bisherigen Wahlbezirke vielfach neue Elemente bekommen haben, welche erst mit einander in Verbindung treten müssen. Im Ganzen zählt Berlin jetzt 297 Urwahlbezirke, aus denen Wahlmänner für vier Wahlkreise gewählt werden. Die liberalen Fractionen lassen bereits eine vollständige Organisation erkennen, in jedem Bezirk sind 2 bis 4 Vertrauensmänner thätig, welche Vorberatungen veranstalten, um bei den Urwahlen möglichst ihre Gefinnungsgenossen gewählt zu sehen.

Im Kriegsministerium sind gegenwärtig Ausarbeitungen und Anschläge vollendet, welche den Umbau fast aller preussischen Festungen zum Gegenstande haben. Dem Vernehmen nach schließen die Anschläge mit großen Summen ab. Die Arbeiten, welche für die weitere Befestigung von Ehrenbreitstein in Aussicht genommen sind, erfordern beispielsweise allein über 2 Mill. Thaler.

Der Krankheitszustand des Ober-Bürgermeisters Dr. Krausnick ist seit gestern nicht mehr ganz hoffnungslos. Der Patient hat jetzt ruhigen Schlaf und ist auch bei vollem Bewußtsein. Gestern aß er bereits wieder eine Suppe.

Dem Vernehmen nach soll mit dem künftigen Jahre in der Ergänzung der Offiziere des stehenden Heeres eine Aenderung stattfinden und u. A. soll bestimmt sein, daß Niemand zur Portepeschführer-Prüfung zugelassen, der nicht ein Zeugniß der Reife für Prima von einem Lehrer-Kollegium eines preussischen Gymnasiums oder einer preussischen Realschule erster Klasse beibringen kann. Abiturienten, die ein Jahr studirt haben, können vom künftigen Jahre ab bei sonstiger dienstlicher Qualifikation nach sechsmonatlicher Dienstzeit zum Portepeschführer ernannt und ohne sechs Monate als solcher zu dienen und ohne Besuch der Kriegsschule zur Offizier-Prüfung zugelassen werden.

Von dem Baarbestand der Sammlungen der „Wochenschrift des Nationalvereins“ für die deutsche Flotte ist zum Monatschlusse die gewöhnliche Rate von 10,000 Fl. an das preussische Marine-Ministerium abgehandelt worden. In der Kasse bleibt noch ein Rest am Baarbestand von 28,446 Fl. Der Gesamtbetrag der vier Einwendungen der Wochenschrift hat jetzt 50,000 Fl. erreicht. — Nach der letzten Veröffentlichung der betreffenden Liste haben die Beiträge zur deutschen Flotte in Hamburg die Summe von 11,043 Mark erreicht. Wie dort, so hat sich auch in Altona ein Flotten-Verein von jungen Mädchen gebildet.

In Koblenz befinden sich jetzt hantburger Kaufleute, um dort der preussischen Regierung Miniege- wehre abzukaufen, die nach Virginien bestimmt sein sollen. Bekanntlich sollen diese Gewehre, deren sich in Koblenz 10000 befinden, bei der preussischen Armee abgeschafft werden.

— Die projectirte Vinke'sche Zeitung soll nun doch eine Wahrheit werden. Sie hat bereits in Herrn N. Gärtner einen Verleger und in Herrn Tromwisch einen Drucker gefunden.

Koburg, 5. Nov. Die eben erschienene neueste Nummer unserer offiziellen Zeitung bestätigt die Authentizität des von der Wiener „Presse“ gebrachten Briefes des Herzogs über die deutsche Frage, jedoch mit dem berichtenden Bemerkten, daß derselbe nicht im Frühling, sondern im Januar d. J. und nicht an einen kleindeutschen Diplomaten, sondern an einen bekannten österreichischen aus einem kleinen deutschen Staat stammenden Staatsmann geschrieben worden, welcher mit dem Herzoge in Korrespondenz getreten war.

Harburg, 4. Nov. Ueber die Ueberbrückung der Elbe sollen nach den „Harb. Anz.“ die Verhandlungen zwischen Hannover und Hamburg neuerdings wieder lebhafter betrieben werden. Ob nun Hamburg sich gegenwärtig der von Seiten unserer Regierung gestellten Forderung in Bezug auf die Verbesserung des Fahrwassers im Köhlbrande, gegen welche man sich bisher in Hamburg entschieden weigerte, nachgiebiger gezeigt, darüber verlautet noch nichts Näheres. So viel dürfte indeß gewiß sein, daß von unserer Regierung die Forderung entschieden aufrecht erhalten sein wird.

Wien, 6. Nov. Die Spannung auf den Wortlaut des kaiserlichen Handschreibens bezüglich Ungarns ist eine sehr große. Man glaubt, daß es morgen in die Oeffentlichkeit kommen wird, und zwar soll es zuerst in Pesth publicirt und an dem nämlichen Tage dem Reichsrathe mitgetheilt werden. Mittlerweile hat Graf Moritz Palffy gestern Mittag den Eid in die Hände des Kaisers geleistet. Sowohl das kaiserliche Handschreiben, als eine Proclamation, mit welcher Graf Palffy debütiren wird, sollen, wie man hört, mit der Aussicht auf eine baldige Wiederherstellung der constitutionellen Ordnung schließen, und, was das kaiserliche Handschreiben betrifft, mit direkter Hinweisung auf das Oktober-Diplom.

Von der italienischen Grenze, 3. Nov. Ob Herr Ratazzi Hoffnungen oder Enttäuschungen mit nach Turin heimbringt, weiß Niemand mit Gewißheit: die Meinungen hierüber sind ganz entgegengesetzter Art. Mittlerweile dauern die Erörterungen oder vielmehr das Geschwätz über die venetianische Frage fort. Die „Opinione“ bringt auf's Neue Raisonnements hierüber und behauptet, daß Italien auf die kategorischen Vorschläge Kossuth's keine kategorischen Antworten haben könne und dürfe; sie fährt fort die Regierungspolitik zu verteidigen, welche Rom mehr als Venedig in's Auge fasse, obgleich beide Fragen nicht getrennt werden könnten und man aus Vorliebe für die eine, die andere nicht vernachlässigen dürfe. Ein anderes Lieblingsthema für manche Journale ist die „freie Kirche im freien Staat“; die praktische Einführung dieses Lehrsatzes dürfte jedenfalls in bewegten und unsicheren Zeiten, wie die jetzigen, in einem neu gebildeten Staat, bei so vielen, von Vorurtheilen und Aberglauben beherrschten Einwohnern, im Angesicht einer ganzen Schaar von verschmitzten und unloyalen Feinden, ihre großen Schwierigkeiten haben.

Paris, 4. Nov. Allen Nachrichten und offiziellen Andeutungen zufolge macht Frankreich mit der Beanspruchung des Dappenthal's Ernst, und soll die Besetzung desselben keine bloß provisorische sein. Man erfährt heute hier, daß bereits sämtliche fünf Dörfer, welche das ganze Thal ausmachen, besetzt seien, doch bedarf diese Nachricht noch der Bestätigung. Gestern ist der Bericht des Bundesrathes über diesen Vorfall hier angekommen. Er enthält, so viel ich weiß, keine



Andeutung über die Dauer der Besatzung, sondern stellt den Vorfall mehr als eine momentane Verletzung des Bundes-Gebietes dar. Der Vorfall ist jedenfalls ein bedauerlicher, denn er wird die sehr feindliche Stimmung, die bereits jetzt in der Schweiz gegen Frankreich herrscht, nur noch steigern, und da die Angelegenheit von Chablais und Faucigny noch nicht verschmerzt ist, so ist zu fürchten, daß die des Dappens-Thales die alten Wunden wieder aufreißt.

General Goyon hat beim Kaiser um die Ertheilung des Titels eines Generals en chef der römischen Armee nachgesucht und von Sr. Majestät ein halbes Versprechen erhalten. Als der General jedoch Marschall Randon, den Kriegs-Minister, hiervon in Kenntniß setzte, gerieth dieser in Zorn und erklärte Goyon, daß er die weiße Feder des Chef-Generals nicht bekommen solle; man könne ihm diesen Titel nur dann verleihen, wenn er vor dem Feinde eine Armee commandirte, d. h. das, was vom Gesetz als eine Armee bezeichnet werde (wenn er nämlich eine gewisse Anzahl von Divisionen mit der entsprechenden Anzahl von Genie und Artillerie unter seinem Befehle hat). Um den in seinem ehrgeizigen Streben nach der weißen Feder verletzten General nicht allzu empfindlich zu treffen und auch um Sr. Majestät willen, hat der Kriegsminister sich herbeigelassen, Goyon den Titel eines Chef-Commandanten zu verleihen, was nichts bedeutet und auch nicht die Anwartschaft zum Marschallate verleih, wie der Titel eines Generals en chef.

Die letzten Nachrichten von der Insel Madagascar (bis zum 15. Sept. reichend) lauten ziemlich günstig. Der neue Herrscher, welcher unter dem Namen Radama II. die Zügel der Regierung ergrieffen und der zu seinem Premier einen ihm persönlich befreundeten Engländer, Mr. Lambert, ernannt hat, schreitet auf dem Wege der versprochenen Reformen mit Ernst und Eifer fort durch Abschaffung der tyrannischen Decrete seiner Mutter und durch Proclamirung der Handelsfreiheit, welche die Insel dem fremdländischen Verkehr eröffnet. Der neue König, welcher sich geneigt zeigt, das Protectorat Frankreichs oder einer anderen europäischen Großmacht anzunehmen, vielleicht schon deshalb, weil die inneren Verhältnisse seines Reiches ihn nöthigen, sich auf einen auswärtigen Einfluß zu stützen, wird mit Nächstem Mr. Lambert nach Paris und London senden, um Unterhandlungen über die Anerkennung seiner Regierung seitens der dortigen Kabinette anzuknüpfen. Ein Abgesandter des Ex-Königs von Neapel, General del Re, ist mit Aufträgen seines „Souverains“ hier angelangt.

Aus Madrid 5. Nov., Morgens, wird telegraphisch gemeldet: „Ein unerheblicher republikanischer Aufbruch-Versuch fand in Medina-Celi statt; der Anführer wurde festgenommen; das Herbeirufen der bewaffneten Macht war nicht nöthig.“

Portugal. Das Reutersche Bureau bringt Nachrichten aus Lissabon vom 6. d., welchen zufolge der Infant Don Fernando (der dritte Bruder des Königs Don Pedro V., geboren am 23. Juli 1840) einem Fieber erlegen ist. Die Cortes sind mit einer königlichen Botschaft eröffnet und dann bis Januar vertagt worden.

London, 4. Nov. Die „Times“ ist heute außerordentlich freundlich gegen Preußen und Deutschland gesinnt. „Wir hören aus Berlin“, sagt der betreffende Artikel, „daß der König sich bemüht, den durch die Königsberger Kundgebungen auf seine nachdenkenden Untertanen hervorgerufenen Eindruck zu verwischen. Die in Potsdam gehaltene Rede, worin der König seine feste Absicht aussprach, die Constitution aufrecht zu erhalten, und die Worte, mit welchen Sr. Majestät die Anrede der Studenten erwiderte: daß er ein Freund des vernünftigen und gemäßigten Fortschritts sei und demgemäß handeln werde, werden von Jedem, der es mit der Monarchie gut meint, mit Freuden aufgenommen werden. Und nicht geringe Befriedigung werden hierin Engländer empfinden, die das Glück und die Freiheit der deutschen Nation als die beste Bürgschaft für den Frieden betrachten. Preußen kann uns große Dienste leisten, wenn es einfach für sich selbst Sorge trägt. Auf Bündnisse in dem gewöhnlichen Sinne des Wortes geben wir nicht viel. Wenn England je in einen Krieg verwickelt ist, welcher die Verteidigung eines Theiles seines eigenen Gebietes zum Zwecke hat, so wird die Hilfe Preußens oder ganz Deutschlands von nur geringer Wichtigkeit für es sein. Ein Krieg an den Ufern des St. Lorenz-Stromes oder des Indus, oder zum Schutze des britischen Meeres gegen eine feindliche Invasion muß ohne allen Beistand der central-europäischen Völker, welche keine Seemächte sind, geführt werden. Andererseits würde in einem festländischen Kriege, Preußen vermutlich eher im Kampfe begriffen sein als wir, so daß, wenn wir auf dem Schauplatze erscheinen, wir nicht sowohl Hilfe begehren als Hilfe leisten würden. Wenn wir von einem Bündniß mit Preußen sprechen, so denken wir dabei nicht an die gewöhnliche militärische Bedeutung des Wortes. Schon besteht ein Bündniß höherer Art, ein Bündniß des Volksgefühls und der Volksmoral

zwischen den beiden Ländern und kann nur durch die Annahme von solchen Lehren, wie die in Königsberg verkündigten, gesprengt werden. Auf was für Pfaden auch immer England und Preußen war deln und was für Eifersüchteleien und kleine Zänkereien auch immer zwischen ihnen vorkommen mögen, wir behaupten, daß beide Nationen, selbst wenn sie einander durch einen vorübergehenden Haß entfremdet sind, doch Vieles mit einander gemein haben. Preußen, ein protestantisches Land mit ähnlichen Bestrebungen und ähnlicher Denkweise ja, in gewissem Grade auch ähnlicher Lebensweise wie wir, und gleich uns von dem Wunsche besetzt, das europäische Gleichgewicht fest aufrecht zu erhalten und zu verhindern, daß der Ehrgeiz einer großen Militärmacht durch die Thorheit und Tyrannei einer anderen befriedigt werde, ein solches Land muß auch ohne Verträge und Conventionen, ja, selbst trotz einer Kälte gegen uns unser Bundesgenosse sein, unsere Grundsätze und Verhaltensweise annehmen und seiner Politik britische Regeln zu Grunde legen. Daß die Belehrung eine gegenseitige sein wird, ist gleichfalls gewiß; denn wir sind nicht so übermüthig, daß wir wähen sollten, wir hätten nichts zu lernen, und der muß fürwahr mit Blindheit geschlagen sein, welcher nicht einseht, wie viel wir Deutschland während der letzten dreißig Jahre zu verdanken haben, und wie groß der Einfluß Deutschlands auf die englische Bildung und Denkweise gewesen ist. Das ist das Bündniß, welches wir zwischen uns und Preußen als dem Vertreter des intelligenten Deutschlands anerkennen. Ja, wir dürfen so weit gehen zu behaupten, daß man in keinem Lande der Welt den Untergang oder Verfall Deutschlands so stark empfinden würde, wie gerade in England. Eine praktische Nation, die sich fortwährend die Ideen der Menschheit aneignet, und nutzbar macht, kann es nicht rubig mit ansehen, wenn das thätigste Laboratorium des Gedankens zerstört wird. Weder russischer Scharfsinn, noch französischer Esprit kann uns den werthvolle Artikel liefern, welchen wir von dem deutschen Gehirn beziehen.“

Die Auswanderung nach Australien hat bereits die nach den Vereinigten Staaten in diesem Jahre überholt. Bis Ende September emigrierten 7100 Personen nach Australien und nur 6438 nach den Vereinigten Staaten.

## lokales und Provinzielles.

Danzig, den 9. November.

Der Staats-Anzeiger veröffentlicht einen Erlaß, betreffend die Aenderung des Reglements über die Wahl der von den Provinzial-Verbänden der Grafen, so wie der für den alten und für den besitzigten Grundbesitz zu präsentirenden Mitglieder des Herrenhauses. Vom 12. October 1854. „Auf den Antrag des Staatsministeriums bestimme Ich, unter Abänderung des Reglements vom 12. October 1854, betreffend die Wahl der von den Provinzial-Verbänden der Grafen, so wie der für den alten und für den besitzigten Grundbesitz zu präsentirenden Mitglieder des Herrenhauses, was folgt: Die Landschaftsbezirke für den alten und besitzigten Grundbesitz sollen nach Maßgabe der speziellen Nachweisung gebildet und für dieselben in Zukunft zur Präsentation gewählt werden: 1) in der Provinz Preußen 5, (nämlich Pithhauen und Masuren 1, Samland mit Natangen 1, Grenzland und Oberland 1, Culmerland und Marienburger Land 1, Pomerellen 1), 2) in der Provinz Brandenburg 5, 3) in der Provinz Pommern 5, 4) in der Provinz Schlesien 7, 5) in der Provinz Posen 5, 6) in der Provinz Sachsen 5, 7) in der Provinz Westfalen 4, 8) Rheinland 5 Präsentationen zum Erlaß ausgezeichneter Mitglieder sind erst dann anzuordnen, wenn die Zahl der in dem Herrenhause vorhandenen Vertreter der betreffenden neu gebildeten, beziehungsweise in ihrer bisherigen Abgrenzung beibehaltenen Landschaftsbezirke unter diejenige Zahl herab sinkt, welche für diese Bezirke in der anliegenden Nachweisung festgesetzt ist. Zum alten Grundbesitz sind fortan solche Rittergüter zu zählen, welche zur Zeit der Präsentation seit mindestens 50 Jahren sich im Besitze einer und derselben Familie befinden. Die Wahl eines zu präsentirenden ist in Zukunft nur dann für gültig vollzogen zu erachten, wenn an derselben mindestens zehn zur aktiven Wahl befähigte Rittergutsbesitzer Theil genommen haben. Sind in einem Landschaftsbezirke weniger als zehn zur aktiven Wahl befähigte Besitzer vorhanden, so wählen dieselben, vereinigt mit dem vom Ober-Präsidenten zu bestimmenden nächsten Landschaftsbezirke nur das von dem letztern zu präsentirende Mitglied. Dieser Erlaß findet nicht Anwendung auf schon erfolgte Präsentationswahl, in Folge deren aber eine Berufung noch nicht stattgefunden hat.“

Berlin, den 5. November 1861. Wilhelm.

Das Project, dem hochseligen König Friedrich Wilhelm IV. an hiesigem Orte ein Denkmal zu errichten, hat sich bekanntlich der Sympathie Sr. Majestät des jetzt regierenden Königs zu erfreuen, und es ist deshalb Aussicht vorhanden, daß die Ausführung desselben in kurzer Zeit erfolgen werde, zumal die von dem Bildhauer Freitag für dies Denkmal modellirte Büste fertig dasteht.

Herr Rehfeldt, dessen Thätigkeit in dem Musikleben hiesiger Stadt einen bedeutenden Factor bildet, wird in dieser Saison drei große Concerte geben. Das erste derselben soll am 30. d. M. stattfinden. Auf allgemeinen Wunsch ist für dasselbe die Raab'sche Musik zu Göthe's „Faust“ bestimmt worden. Den Intentionen des Dirigenten gemäß wird diese Musik hier in ihrer vollen Großartigkeit und zwar mit verstärktem Orchester zur Aufführung kommen. Das zweite Concert soll im Januar stattfinden. Für dasselbe ist: „das verlorene Paradies“ nach Milton's Gedicht von Rubinstein gewählt. Diese geniale Musik wird, obwohl ihre Aufführung an verschiedenen Orten vorbereitet wird, doch wahrscheinlich hier am ersten zur Kenntniß des großen Publicums gelangen. Wie wir hören, soll die Aufführung allerdings große

Schwierigkeiten bieten; doch ist zu erwarten, daß es der Energie und Begeisterung des Hrn. Rehfeldt gelingen werde, dieselben siegreich zu überwinden und Danzig darf sich dann einer bedeutungsvollen musikalischen That rühmen. Das dritte und letzte Concert ist auf den Charfreitag festgesetzt und wird der „Judas Maccabäus“ der Inhalt desselben sein. Daß zu einem so großartigen Unternehmen, wie es Hr. Rehfeldt mit den bezeichneten Concerten beabsichtigt, eine ganz außergewöhnliche Theilnahme des Publicums nöthig ist, bedarf keiner weiteren Erörterung. — Wie wir hören, soll in dieser Saison auch ein Calderon'sches Stück auf hiesiger Bühne zur Darstellung kommen.

Schiller's Geburtstag wird morgen hier durch eine Versammlung des Schiller-Vereins in der Aula der Handels-Akademie und durch die Aufführung des „Tell“ im Theater gefeiert werden.

Heute Vormittag waren Feuerwehrlente beschäftigt, im de la Roischen Grundstücke, Brodbänkengasse 42, einen Schornstein auszubrennen. Den dabei aufsteigenden Rauch bemerkten Vorübergehende und eilten nach dem Stadthofe zur Meldung eines Feuers und so kam es, daß blinder Feuerlärm entstand.

Aus hiesiger Gegend werden noch immer viel Kartoffeln nach Vorpommern verschifft, wo die Kartoffel-Ernde dieses Jahr sehr schlecht ausgefallen ist. In diesen Tagen hat sich leider der Unglücksfall ereignet, daß ein hier mit Kartoffeln beladenes und nach der Gegend von Stralsund und Barth bestimmtes Schiff gestrandet ist.

Die „Stern-Ztg.“ schreibt: In letzter Zeit ist dem Projekte einer Eisenbahn von Belgard nach Dirschau in mehreren öffentlichen Blättern vielfach das Wort geredet und insbesondere in einem Artikel aus Bütow in Nr. 466 der „Dtsche-Zeitung“ der königlichen Regierung in Köslin daraus ein Vorwurf gemacht, daß sie einem auf Ausbringung der antheiligen Kosten zu den Vorarbeiten für eine solche Bahn gerichteten Kreisratsbeschlusse ihre Zustimmung versagt habe, während doch der Herr Handelsminister in einem Erlasse vom 29. Mai d. J. diese Veranschlagung auf Kosten der beteiligten Kreise genehmigt und das betreffende Komitee seine Vor schläge nur mit Genehmigung des Herrn Handelsministers gemacht habe.“ Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, bedürfen diese Angaben insofern der Berichtigung, als der Herr Handelsminister in dem bezeichneten Erlasse an das Comité sich auf die Eröffnung beschränkt hat, daß er gegen dessen Antrag, eine Ausnahme und Veranschlagung der befürworteten Eisenbahnlinie auf Kosten der betreffenden Kreise seinerseits nichts zu erinnern finde. Wenn der Geheimen Regierungsrath Stein sich nach andern Zeitungsnachrichten mit der Anfertigung der Vorarbeiten für jenes Project befassen soll, so ist ihm Seitens des Herrn Handelsministers ein solcher Auftrag nicht erteilt worden.

Elbing. Am 28. v. M. trat hier ein Komitee behufs Erbauung einer Turnhalle zusammen.

Auch in diesem Herbst — bereits dem dritten nacheinanderfolgenden — sind die Reunungen fast ganz ausgeblieben. Während vordem an einem einzigen Tage bis ein tausend Schod herantamen, werden jetzt in mancher Woche kaum 50 Schod geliefert, wobei die früher billigen Preise von ca. 1 Thlr. jetzt auf 4 Thlr. pro Schod gestiegen sind. Einzelne Fehljahre sind zwar bisweilen vorgekommen und durch unglünstigen Wind und Wetter erklärbar, aber niemals mehrere Jahre hinter einander, und man befürchtet, daß dieser Fisch (eben so wie der Stör seit 30 Jahren) sich von unseren Strömen ganz abwenden wird.

Königsberg, 5. Nov. Wie die „R. S. Z.“ erzählt, hat der Vice-Präsident Simon sich bereit erklärt, eine auf ihn treffende Wahl als Landtags-Abgeordneter für die nächste Legislatur-Periode anzunehmen zu wollen, jedoch nur dann, wenn derselbe hier wieder gewählt werden sollte. Die hiesigen Konstitutionellen gehen nun damit um, auf die Wiederwahl des Hrn. Simon hinzuwirken und stellen als Kandidaten für Hrn. Justizrath Tammann den Kaufmann Hrn. E. E. Heinrich auf.

Der kleine, überaus gewandte Kunstreiter Minoni hat noch kurz vor seinem Abgange von hier in seiner im Kneiphof belegenen Wohnung sich einen Scherz erlaubt, der die Nachbarschaft stutzig machte. Von seinem Onkel Delevanti, unter dessen Aufsicht sich der kleine Künstler befindet, hatte derselbe ein Terzerol nebst einer Quantität Pulver erhalten, von welchem er bereits kleine Quantitäten in der Stube abgebrannt hatte, als ihm der dadurch erzielte Glanz ungenügend erschien. Um einen großen Erfolg zu haben, legte derselbe den Rest des Pulvers in den Ofen, zündete dasselbe an und bewirkte so die Explosion desselben. Glücklicherweise wurden wohl die Möbel durch die herumschwebenden Stücke des Ofens, nicht aber auch er an seinem Körper beschädigt, wohl aber bemerkte er das Brennen seiner Kleider. Mit der höchsten Besonnenheit und Ruhe ergriff das Kind die Waschküchle und goß sich das darin befindliche Wasser über den Kopf, auch besitzigte er den Dampf, der ihn zu erhitzen drohte, durch rasches Oeffnen der Fenster und ist so glücklich mit dem Schreck und einigen 40 Thlr., die der Ofen gekostet, davon gekommen.

Posen, 7. Nov. Der Pfarrer Bukowicki in Wonsgrowitz ist auf Grund des §. 87 des Strafrechts (also wegen öffentlicher Anreizung zum Ungehorsam gegen die Gesetze oder gegen die Anordnungen der Obrigkeit zu einer Geldbuße von 200 Thlr. oder Gefängnißstrafe von drei Monaten verurtheilt worden.

## Meteorologische Beobachtungen.

8	4	331,60	+ 4,0	W. schwach, fast ganz bez.
9	8	331,14	4,2	Südl. still, dicker Nebel.
12		330,92	5,2	do. schwach, Nebel u. Reg.



## Stadt-Theater.

Der Quell der Lustspielproduktion sprudelt in unserer Zeit weder voll und käftig, noch frisch und klar, und von guten neuen Lustspielen ist daher wenig die Rede. Es ist dies ein sehr übler Umstand für die Theater-Directionen; denn das Publikum beansprucht mit vollem Recht, etwas Neues auf der Bühne zu sehen; aber nicht allein etwas Neues, sondern auch etwas Gutes. Man muß es der Direction unseres Theaters zum Ruhme nachsagen, daß sie sich nicht durch die Unangunst der Verhältnisse in ihrem eifrigen Streben, diesen Ansprüchen des Publikums gerecht zu werden, beirren läßt. Mit großer Mühseligkeit sucht sie sich nicht nur derjenigen Novitäten, die auf fremden Bühnen bereits einen gewissen Succes gehabt, sondern auch solcher zu bemächtigen, die nach ihrem eignen Urtheil in sich die Berechtigung zur Darstellung tragen. So haben wir denn gestern wieder ein neues Lustspiel von einem jungen Autor, dem Hrn. P. V. Wichmann in Berlin. Es nennt sich: „Eine Schwiegermutter“. Der Gang der Handlung, die Charaktere und Situationen dieser Novität können allerdings nicht als neu bezeichnet werden; aber das Stück ist mit Geschick und Bühnenkenntniß geschrieben; es hat einen recht guten Dialog und ist nicht langweilig. Wenn der Herr Verfasser sich künftig bessere Stoffe wählt; so wird er wahrscheinlich noch verschiedene gute Stücke schreiben und zuweilen den Theater-Directionen in der Novitätennoth ein freundlicher Helfer sein. — Die gestrige Darstellung ein feines neues Lustspiels auf unserer Bühne darf mit geringer Ausnahme als eine fleißige bezeichnet werden. Den Preis derselben erwarb sich Frau Dill, welche die Titelfolle gab. Diese Künstlerin besißt vor Allen die Eigenschaft einer ungekünstelten, natürlichen, gefälligen und verständigen Sprechweise. Dabei charakterisirt sie vortrefflich und weiß die komischen Pointen mit einer großen Deceuz an den Mann zu bringen. Neben Frau Dill suchte Frä. Christ, welche eine junge Gattin spielte, mit gutem Erfolge in der wenig dankbaren Rolle der Natürlichkeit zu bestreben. Herr Weg bewährte sich als ein guter Charakterdarsteller und Herr Böcke zeigte, daß er zu einem solchen sehr entschiedene Anlagen hat. — Nach dem Wichmann'schen Lustspiel fand die Aufführung der Resmüller'schen Zillerthaler statt.

## Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung vom 8. November.  
[Meineid.] Der Königl. Förster Adrian Michau hatte sich durch seinen Pflichteifer und Mangel an jeder Rücksicht gegen Holzdiebe einer großen Anzahl der Forst Michau umwohnenden Personen sehr ungenügend gemacht. Um sich seiner zu entledigen und ihn womöglich um sein Amt zu bringen, reichten mehrere dortige Besitzer der Königl. Regierung zu Danzig im Jahre 1859 verschiedene Denunciations gegen Adrian Michau. In einer derselben wurde unter Andern auch behauptet, daß der dem Adrian untergeordnete und aus gleichem Grunde, wie dieser, sehr unbeliebte Waldwärter Bartisch Behufs Ergänzung einer von ihm aus der Königl. Forst gekauften ½ Klafter Buchenholz die damaligen Holzschläger Joh. Löwenau und Joseph Rutschkowski aus Nowahutta angewiesen, in der Forst 2 Buchen zu fällen und mit denselben seine ½ Klafter zu completiren. Adrian aber sollte, wie ferner behauptet wurde, dazu gekommen, und die Sache mit den Worten: „Es ist gut“ gebilligt haben. Die von der königlichen Regierung angeordnete Untersuchung ergab die völlige Grundlosigkeit dieser Behauptungen, und es wurde demnach auf Antrag des Adrian von dem Königl. Kreis-Gericht zu Carthaus gegen die Denuncianten die gerichtliche Untersuchung wegen wesentlich falscher Anschuldigung eingeleitet. In dieser stellten die Denuncianten jedoch als Zeugen für ihre obige Behauptung die schon genannten Löwenau und Rutschkowski, welche die Wichtigkeit derselben eidlich erhärteten, wonach das Verfahren gegen die Denuncianten eingestellt werden mußte. Dagegen ergab sich der dringende Verdacht, daß die beiden Zeugen ein wesentlich falsches Zeugniß abgelegt und geschworen hatten, und es wurde gegen sie die Anklage auf Meineid erhoben. In demselben Verfahren hatte endlich noch der ehemalige Waldwärter, jetzige Pächter Ferdinand Kwiatkowski zu Boncz eidlich erhärtet, daß er die betreffende Denunciation nur abgeschrieben, nicht selbstständig verfaßt habe. Auch rückfichtlich dieses Zeugen waltete der gleiche Verdacht ob, und auch gegen ihn wurde die gleiche Anklage erhoben. — In der heutigen Verhandlung, die erst gegen 1 Uhr Nachts beendet war, wurden 19 Zeugen vernommen. Gegen Löwenau und Rutschkowski bekundeten Adrian und Bartisch, daß sich der von diesen behauptete und geschworene Vorfall nie zugefallen habe, namentlich sagte Adrian, daß an der betreffenden Stelle des Forstes überhaupt nur 2 Buchen gestanden hätten und noch stünden. Der von den beiden Angekl. gestellte Entlastungszeuge, Besitzer Ernst Krause von Abbau Michau, bekundete zwar, daß er mit Bartisch auf einem Schlitten in den Wald gefahren, daß von der Klafter des Bartisch schon viel Holz gefehlt, und daß Bartisch von dem in demselben Tagen gelegenen, nicht aufgesetzten Buchenholze genommen und damit den Schlitten vollgepackt habe. Die Aussage dieses Zeugen stand jedoch theils mit den eigenen Angaben der Angekl., wonach diese selbst die Klafter vollgepackt haben wollen, in Widerspruch, theils wurde auch ihre Glaubwürdigkeit durch die darin enthaltenen Widersprüche mit den Aussagen anderer Zeugen in ein sehr zweifelhaftes Licht gestellt. Auch Ernst Krause erhärtete sein Zeugniß eidlich. — Rückfichtlich des Angekl. Kwiatkowski konnte durch die unklaren Aussagen der über den Hergang bei Anfertigung der Denunciation vernommenen Zeugen nicht mit Evidenz festgestellt werden, ob er dieselbe nur abgeschrieben, oder ganz oder theilweise selbstständig verfaßt und wer ihm das Material dazu geliefert hatte. — Durch den Spruch der Geschworenen wurde über Kwiatkowski das „Nichtschuldig“, über Rutschkowski und Löwenau

das „Schuldig“ ausgesprochen, und vom Gerichtshofe gegen jeden der Beiden 2½ Jahr Zuchthaus erkannt. — Als charakteristisch für die ganze Sache möge das Wort eines der Herrn Verteidiger angeführt werden, wonach „man es nur dem Zufall zuschreiben könne, daß gerade die Angekl. auf der Anklage, die Mehrzahl der Zeugen aber nur auf der Zeugenbank ihren Platz gefunden hätten“. — Jedenfalls waltete in der Heimath der Angekl. und der Zeugen noch sehr traurige Begriffe von der Wichtigkeit und Heiligkeit des Eides ob.

## Das Athmen der Eier.

Athmende Eier? — Erneuern sich die Nährchen vom sprechenden Baum oder vom singenden Quell? Nein, lieber Leser, oder da es sich um Nährchen handelt, besser, liebe Leserin. Du brauchst in Deinem Gedächtnisvorrathe von Grimms Nährchen nicht nachzusehen, um mich zu verstehen. Folge mir auf ebenen naturwissenschaftlichen Boden und Du wirst die Lösung erfahren.

Es ist eine der Physiologie schon seit lange geläufige Thatsache, daß die Eier während der Bebrütung leichter werden. Nicht minder bekannt ist, daß sie in dieser Zeit der beständigen Einwirkung der Luft bedürfen. Zerstört man ein frisch gelegtes Ei und legt es dann der Henne unter, so entwickelt es sich nicht, sondern fault nach einiger Zeit. Ja, man hat es in der Hand, das Thier im Ei in jedem beliebigen Augenblicke zu ersticken, indem man es durch einen Ueberzug der Eischale von der lebendigen Luft ausschließt. — Die Schale der Eier ist deshalb auch mit zahlreichen Luftkanälen versehen, wie sie denn überhaupt einen sehr gesegmähigen Bau zeigt, der bei den einzelnen Vögelklassen verschieden und für ihre Organisation weit charakteristischer ist, als die bunten Farben und Zeichnungen, für die man sich früher fast allein an den Eiern interessirte.

Doch zur Sache zurück. Ueber die eigentliche Einwirkung der für das Ei sicherlich notwendigen Luft wußte man bis jetzt noch so gut wie Nichts. Den Gewichtsverlust, der im Laufe der Bebrütung ein Viertel vom Gewichte des ganzen Eies beträgt, schrieb man der durch die Wärme des Nestes notwendig herbeigeführten Verdunstung zu. Während die mit der äußersten Genauigkeit und dem größten Scharfsinne angestellten Beobachtungen uns fast von Stunde zu Stunde die äußeren Veränderungen kennen gelehrt haben, welche der Dotter erfährt, um sich zum Hühnchen umzugestalten, blieb der chemische Theil dieser Umwandlung noch ganz im Dunkeln. Mag hierbei als Erklärung angeführt werden, daß diese chemische Untersuchung in der That mit den größten Schwierigkeiten verbunden und mit den heutigen Hilfsmitteln der Chemie noch kaum auszuführen sein würde — immerhin bleibt es merkwürdig, daß auch der Fingerzeig, den die Anwesenheit eines Lufruumes am stumpfen Ende des Eies — unsern Lesern allen wohl bekannt — giebt, nicht schon weiter auf dem richtigen Wege geführt hat.

Die Resultate, welche die Erforschung der äußeren Umgestaltungen des Dotters in Folge der ausgezeichneten Beobachtungen von v. Baer lieferten, (die dann von Wagner, Bischoff, J. Müller, Kölliker u. s. w. fortgesetzt wurden) sind aber schon merkwürdig genug. Der Keimfleck, ein heller Fleck am Dotter, spaltet sich in drei Hälte; aus der obersten, dem animalen Blatt, entstehen Gehirn, Rückenmark, Sinneswerkzeuge, Knochen und Muskeln; die zweite, das Gefäßblatt, bildet sich in Herz und Adern; die dritte, das vegetative Blatt, in die Organe der Verdauung um. Schon am zweiten Tage der Bebrütung sind Rückenmark und Sinneswerkzeuge im Großen angelegt und in der Herzanlage pulst ein hellgefärbtes Blut.

Die zweite Periode der Bebrütung dauert vom dritten bis sechsten Tage; während ihrer Dauer bildet sich die Wirbelsäule; die Gliedmaßen werden angelegt und alle inneren Organe treten in ihren mehr oder weniger deutlichen Anfängen hervor. Das Blut färbt sich roth und der Umlauf desselben wird vollständiger.

Der dritten Periode fällt nun die Ausbildung aller Körperteile zu; sie dauert bekanntlich beim Hühner bis zum 21. Tage, wo denn das junge Thier zum Ausschlüpfen reif ist.

Die hier nur in äußerster Kürze angedeuteten Thatsachen sind sicher überraschend genug; sie mußten angeführt werden, damit die Leser die neu entdeckten chemischen Thatsachen einigermaßen in ihrer Bedeutung zu würdigen vermögen.

Durch dieselben ist nämlich nachgewiesen, daß nicht nur eine beständige Aufnahme von Luft von Seiten des Eies, sondern auch gleichzeitig eine Ausscheidung von Kohlensäure stattfindet. Das Ei athmet also und der einzige Unterschied, der zwischen dieser Erscheinung und dem Athmen der warmblütigen Thiere sowie des Menschen besteht, ist der, daß das Athmen der letzteren auch äußerlich durch rhythmische Hebungen und Senkungen des Brustkastens bezeichnet wird, während das Ein- und Ausathmen der Eier beständig und darum unserm Auge unsichtbar geschieht.

Wir verdanken dies Resultat den sinnreichen Untersuchungen von Dr. Julius Baumgärtner zu Freiburg im Breisgau. Er schloß eine Anzahl Eier in einen Brutkasten ein, der durch eine Spirituslampe auf die Temperatur des brütenden Hühnes (35—37°) erwärmt wurde. Jedes Ei lag für sich unter einer Glasglocke. Zwei in dieselbe mündende Glasröhren vermittelten den Luftwechsel; die eine führte die Luft aus der Glasglocke weg, die andere leitete dieselbe Luft, nachdem sie mehrere Glasgefäße passirt hatte, wieder zu dem Ei zurück. In der Röhre, welche die Luft fortführte, wurde die von dem Ei ausgeathmete Kohlensäure von Aestkali aufgefangen und konnte so durch Wägen bestimmt werden. Auf der andern Seite hatte man es eben in der Hand, durch directe Untersuchung der Luft nachzuweisen, wie viel Sauerstoff das Ei eingeathmet hatte, denn um so viel mußte ja die Luft an Sauerstoff ärmer geworden sein. Daß die Luft in beständiger Circulation erhalten wurde, war dringend nothwendig, denn die ausgeathmete Kohlensäure würde,

sonst die Luft gar bald verdorben haben. Als während der Untersuchung einmal in der Nacht der Bewegungsapparat stehen geblieben war, erstickten die Eier sofort.

Nahm man nun z. B. ein sechs Tage lang gebrütetes Ei heraus und wog es, so erfuhr man direct, um wie viel das Ei in dieser Zeit leichter geworden war. Das Ei hatte Wasserdampf und Kohlensäure verloren; dafür aber Sauerstoff eingeathmet. Zudem man die ausgeathmete Kohlensäure und den aufgenommenen Sauerstoff — wie oben angeführt — direct bestimmte, erfuhr man auch, wie viel von dem Gewichtsverlust auf Rechnung des verdunsteten Wassers kommt.

Es ergiebt sich nun das merkwürdige Resultat, daß das Ei schon am ersten Tage, wo doch keins der inneren Organe vorhanden ist, athmet. Bis gegen den zwölften Tag hin nehmen die geathmeten Gase nur langsam, dann aber sehr rasch zu, da von dieser Zeit an die Organe des jungen Thieres schon theilweise in Thätigkeit treten. Während der ganzen Brützeit wird etwa ein Zehntel von dem Eigewichte an Kohlensäure abgegeben. Der Verlust wird aber durch den eingeathmeten Sauerstoff größtentheils ausgeglichen; denn das Ei nimmt während der 21 Brütetage ein Sechstel seines Gewichtes an Sauerstoff auf. Diese Menge beträgt dem Raume nach mehr als die ausgeathmete Kohlensäure und auch hierin zeigt sich eine merkwürdige Uebereinstimmung zwischen dem Athmen der Eier und dem der erwachsenen Thiere; denn es ist auch von diesen bekannt, daß sie dem Raume nach mehr Sauerstoff als Kohlensäure ausathmen.

Es verdient noch hervorgehoben zu werden, daß kalt aufbewahrte Eier nicht oder doch nur sehr unbedeutend athmen, wodurch die Möglichkeit gegeben ist, sie für Haushaltungszwecke aufzubewahren. Erst die erregende Kraft der Wärme bringt das Thier zur Entwicklung und leitet damit den Athmungsproceß ein.

Schlüsse auf die praktische Wichtigkeit dieser Untersuchungen liegen sehr nahe. Nur allzu häufig werden in unsern Brutkästen die Eier erstickt und zum Faulen gebracht, indem man die ausgeathmete Luft nicht fort schafft. Es ist daher von der äußersten Wichtigkeit, daß für beständige Ableitung der alten und Zufluß neuer Luft Sorge getragen wird. Letztere muß aber vorher erwärmt werden, damit die Eier nicht unter den erforderlichen Wärmegrad erkalten, wodurch sie dann ebenfalls bald dem Faulen anheimfallen. Aber auch die in so vielen Haushaltungen gebräuchliche Aufbewahrungsmethode der Eier in gelblichem Kalk erscheint nun in einem ganz neuen Lichte. Gelblicher Kalk ist nämlich eins der stärksten Mittel zum Auffangen der Kohlensäure. Durch diese Aufbewahrung wird daher fortwährend die geringe Menge von Kohlensäure entfernt, welche die Eier auch im Ruhezustande ausathmen. Aber auch ein faules Ei unter den übrigen gefunden wird dadurch für diese ungefährlich, weil der Kalk die bei der Fäulniß entstehenden Gase: Kohlensäure und Schwefelwasserstoff begierig einsaugt.

## Vermischtes.

\*\* Den Liebhaberinnen der Crinoline wird es gewiß überaus angenehm sein, daß wir ihnen auch einmal eine Geschichte erzählen, in welcher nicht nur über diese Lieblingsbekleidung der Damen hergezogen, sondern klar bewiesen wird, daß eine Crinoline auch im Stande ist, ein Leben zu retten. Solch eine Geschichte hat sich wirklich ereignet, und zwar im Opernhause zu Berlin bei einer der letzten Proben der Festoper „Murmahai.“ Bei der ersten Verwandlung im 3. Akt ließ sich plötzlich auf der Bühne ein furchtbares Geschrei hören. Alles rannte wild durcheinander, die Verwirrung wurde eine überaus große, bis endlich allgemein bekannt wurde, daß eine der auf der Bühne beschäftigten jungen Damen, Frä. S. von der unteren Stange der Hingergardine bei der Verwandlung erfaßt und mit in die Höhe gezogen worden sei. Die Dame war in der bei den Abendproben auf der Bühne herrschenden unvollkommenen Beleuchtung der Dekoration zu nahe gekommen, die Stange hatte den dritten Reifen der Crinoline erfaßt und schwebte sie nun 40 Fuß über dem Erdboden in der größten Lebensgefahr. Ob es den Anstrengungen des Inspektors Daubner und des Theaterpöliers gelang, die Schwebende auf Leitern herabzuziehen, war der dritte und auch der zweite Reifen der Crinoline gerissen, der erste hielt aber wacker aus und rettete der Trägerin das Leben. Man behauptet im Theater, daß auch ohne Crinoline Frä. S. die unfreiwillige Fahrt gen Himmel hätte machen müssen, nur daß ihre gewöhnlichen Kleider diese Fahrt nicht ausgehalten haben würden, und die junge Dame statt mit heiler Haut mit zerstückelten Gliedern unten angekommen wäre.

## Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 9. November.  
Weizen, 190 Last, 131.32 pfd. fl. 630—640; 130 pfd. fl. 615; 129, 128.29 pfd. fl. 580—595; 125 pfd. blauwp. fl. 480; 124 pfd. alt fl. 530; 131 pfd. fl. 620; 129 pfd. fl. 610; 128 pfd. fl. 595 pr. 85 pfd.  
Roggen, 20 Last, 125, 123 pfd. fl. 381 pr. 125 pfd.  
Erbsen, 2 Last, w. fl. 395; gr. fl. 516.  
Bahnpreise zu Danzig am 9. November:  
Weizen 129—133 pfd. hochbunt 97½—105 Sgr.  
125—130 pfd. hellbunt 90—96 Sgr.  
121—126 pfd. hell und bunt 80—88 Sgr. }  
Roggen 125—128 pfd. 63½ Sgr. } pr. 125 pfd.  
123, 124 pfd. 63 Sgr. }  
120—22 pfd. 62, 62½ Sgr. }  
Erbsen feinste 67—69 Sgr.  
gute 62½—65 Sgr.  
alte 55, 57½ Sgr.  
Gerste 108—113 pfd. gr. 47—51 Sgr.  
104—110 pfd. kl. 43—47½ Sgr.  
Hafer nach Qual. 22½—27 Sgr.  
Spiritus 20 Thlr. pr. 8000 % Fr.  
Stettin, 8. November. Weizen 85 pfd. 80—88 Thlr.  
Roggen 77 pfd. 50—52 Thlr.  
Rübsöl 12½ Thlr.  
Spiritus ohne Faß 20½ Thlr.



Berlin, 8. November. Weizen 74-86 Tbr.  
 Roggen 55 1/2 - 1 Tbr. pr. 2000 Pfd.  
 Gerste, grobe und kl. 39-44 Tbr.  
 Hafer 23-27 Tbr.  
 Erbsen, Koch- und Futterwaare 52-64 Tbr.  
 Rübel 12 1/2 Tbr.  
 Leinöl loco 12 1/2 Tbr.  
 Spiritus loco ohne Faß 20 23/24 - 21 1/2 Tbr.

Ränigsberg, 8. November. Weizen 80-106 Sgr.  
 Roggen 56-65 Sgr.  
 Gerste grobe 45-50 Sgr., kl. 40-48 Sgr.  
 Hafer 25-32 Sgr.

Elbing, 8. Novbr. Weizen hochb. 125 Pfd. 91-104 Sgr.  
 Roggen 120-124 Pfd. 58 1/2 - 61 Sgr.  
 Gerste, fr. grobe 107-115 Pfd. 41-48 Sgr.  
 Erbsen, w. fr. 57-63 Sgr., graue 70-80 Sgr.  
 Bohnen 58-62 Sgr.  
 Wicken 43-47 Sgr.  
 Spiritus 20 1/2 Tbr. pr. 8000 % Fr.

Thorn passiert und nach Danzig bestimmt vom 6. bis incl. 8. Novbr.  
 128 1/2 Last Weizen, 57 1/2 L. Roggen, 8 1/2 L. Erbsen, 2 1/2 L. Leinöl, 84 L. eich. Bohlen, 49 L. Faßholz, 253 Stück eich. Balken, 351 Stück ficht. Balken und Rundholz.  
 Wasserstand 5" unter 0.

**Schiffs-Nachrichten.**

Angekommen am 8. November.  
 R. Johnson, Industrie, u. R. Worsö, Sonantha, v. Stabanger, mit Heeringen. C. Rahmussen, Thelka, v. Riga; H. Naalman, Nicoline, v. Sonderburg; F. Schillow, Hermann, v. Antwerpen; M. Scroggie Rapid, v. Dieppe; N. Jensen, Fredrens Minde; u. R. Scheel, Renner Ringsford, v. Dänkirchen; J. Doh, Herm. Doh; u. J. Scherlau, Hermann, v. Antwerpen; R. Heyer, Romanite, v. Leer; G. Lamm, Otto Link, v. London; J. Voh, Kön. Eliab, v. Swinemünde; G. Roman, Franklin, v. Norföping; J. Schulte, August; u. G. Postema, Gezina, v. Amsterdam; A. Haak, Eva, v. Port Gordon; A. Bette, Jacobus, v. Schiedam, mit Ballast.

**Angekommene Fremde.**

Im Englischen Hause:  
 Hr. Rittergutsbesitzer Störzel a. Gierspitz. Die Hrn. Kaufleute Isaac, Wartenberg, Ehlen a. Berlin, Brown a. London u. Hadel a. Leipzig.

**Hotel de Berlin:**

Hr. Partikulier v. Below a. Bromberg. Die Hrn. Kaufleute Hoffmann a. Landsberg u. Cohn a. Berlin. Hr. Amtmann Horn a. Delamin.

**Walter's Hotel:**

Hr. Kreisbaumeister Degner a. Elbing. Hr. Baumeister Dieckhoff a. Marienburg. Hr. Ober-Inspector Kowitz a. Bohlshau. Die Hrn. Kaufleute Friedländer a. Berlin, Stanke a. Erfurt u. Wosierow a. Amsterdam. Hr. Fabrikant Hesse a. Götberg.

**Schmelzer's Hotel:**

Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Kolzenberg a. Sonnenberg und v. Grävenitz a. Riesenburg. Hr. Ober-Inspector Löschner a. Riesenburg. Hr. Banquier Bandomit a. Dresden. Hr. Partikulier v. Aruim a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Albert a. Breslau, Wieseling a. Elberfeld, Erhardt a. Dresden, Schumacher u. Seligmann a. Berlin, Bärwald a. Magdeburg, Schme a. Stettin und Reichert a. Rlm. Hr. Agent Leimentre a. Paris.

**Hotel de Thorn:**

Die Hrn. Gutsbesitzer Hagelstein a. Posen, Schmidts a. Herrensgraben, Zindars u. Hr. Deponem Zindars a. Grebinerfelde. Die Hrn. Kaufleute Heidmüller a. Bremen u. Badenader a. Mainz. Hr. Fabrikant Forstreuter nebst Gattin a. Aicherleben. Hr. Müller Arendt a. Frankfurt.

**Deutsches Haus:**

Die Hrn. Kaufleute Schmidt a. Rüggenberg, Dyl a. Pölitz, Gottliebsohn u. Hr. Lehrer Landmesser aus Neustadt. Hr. Rentier Pust a. Posen. Hr. Gutsbesitzer v. Dombrowski a. Langschütz. Hr. Inspector Amort a. Dembogoy.

**Hotel d'Alba:**

Die Hrn. Gutsbesitzer Dieckhoff a. Prezewo u. Hartmann a. Neuboff. Die Hrn. Kaufleute Golde a. Stolp u. Pieper a. Düsseldorf.

**Aufforderung.**

Zur Bewerbung um die Diern künftigen Jahres sich erdigende Stelle des sechsten ordentlichen Lehrers an der hiesigen Realschule erster Ordnung zu St. Petri werden Schulmänner, welche das Examen pro facultate docendi vor einer preussischen wissenschaftlichen Prüfungs-Commission bestanden haben, von uns hierdurch mit dem Bemerkn aufgefördert, daß diese Stelle ein Jahrgalt von 700 Thlr. gewährt und zu den Obliegenheiten ihres Inhabers es hauptsächlich gehört, die englische Sprache in allen Klassen zu lehren. Den durch Befähigungs- und Führungszeugnisse gehörig unterstützten Meldungen sehen wir spätestens bis zum 1. Dezember a. e. entgegen.

Danzig, den 28. October 1861.

**Der Magistrat.**

**Stadt-Theater in Danzig.**

Sonntag, den 10. Nov. (2. Abonnement No. 14.)  
 Zur Feier von Schiller's Geburtstag.

**Wilhelm Tell.**

Schauspiel in 5 Akten von Schiller.  
 Kassen-Eröffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Montag, den 11. November. (2. Abonnement No. 15.)

**Die Hochzeit des Figaro.**

Oper in 4 Acten. Musik von Mozart.  
 Kassen-Eröffnung 5 1/2 Uhr. Anfang 6 Uhr.

R. Dibbern.

**Erbchaft in Amerika.**

Der 1847 ausgewanderte Sohn des Revierförsters Herrn Steinhaus, in einem Orte zwischen Colberg und Danzig, ist als Tischler mit Hinterlassung eines Vermögens in Amerika gestorben. Die Erben können von den Herren Knauth, Nachod & Kühne in Leipzig Näheres darüber erfahren.

Gut abgelagertes Puziger- und Weißbier, pro Flasche 10 Pf., so wie gutes Bairisch Bier, pro Flasche 1 Sgr., empfiehlt  
 C. F. Weimer,  
 Heil. Geistgasse No. 29.

Bestellungen auf obige Biere werden frei ins Haus gesandt.

**74. Langgasse. W. Schweichert. 74. Langgasse.**

empfehl  
 das wahrhaft ächte kölnische Wasser von

**Johann Maria Farina**

gegenüber dem Sülich's-Platz.

Eau de Cologne Double von

**Maria Clementine Martin Klosterfrau.**

Größtes Lager von nur ächten und stets frischen

**Englischen und Französischen Parfümerien.**

**74. Langgasse. W. Schweichert. 74. Langgasse.**

Durch ein königl. preuss. und ein königl. sächsl. Ministerium zum freien Verkauf durch die Herren Apotheker concessionirt.

Vom Pariser, Münchner und Wiener Thierschutz-Vereine mit der Medaille ausgezeichnet.

**Kornenburger Wichtpulver**

**für Pferde, Hornvieh und Schafe**

bewährt sich nach den langjährigen Erfahrungen und den damit auch in den königl. Ober-Markt allen Sr. Majestät des Königs von Preußen im Auftrage Sr. Excellenz des General-Lieutenants und Oberstallmeisters Seiner Majestät Herrn von Willisen, gemachten vielfältigen Versuchen, laut der amtlichen Bestätigung des Herrn Dr. Knauer, Apothekers 1. Klasse und Ober-Mozartes der gesammten königlichen Marstallungen;

**Seim Pferde:** in Fällen von Drüsen und Kehlen, Kolik, Mangel an Frühlust, und vorzüglich die Pferde bei vollem Leibe und Feuer zu erhalten.

**Seim Hornvieh:** beim Buttermelken und Aufblähen der Kühe (Windbauche), bei Abgabe von wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überraschend durch dessen Anwendung verbessert wird — bei Lungenerkrankungen; während des Kälbens erscheint dessen Gebrauch bei Kühen sehr vortheilhaft, sowie schwache Kälber durch dessen Verabreichung zusehends gedeihen.

**Seim Schafe:** zur Hebung der Leberegel, der Säule und bei allen Leiden des Unterleibes, wo Anthatigkeit zum Grunde liegt.

Gibt zu beziehen.

in Danzig bei Herrn C. Hoffmann, Rathapotheker, in Culm a. W. bei Herrn C. Quiring, Apotheker, in Bautenberg in der Apotheke, in Marienwerder bei Hr. N. Schweiger, Apotheker, in Praust bei Hr. S. Th. Guse, Apotheker.

Jedes Packet trägt zum Zeichen der Echtheit die drei Medaillen und die Firma der Kreis-Apotheke zu Kornenburg auf der Bigarette.

**Ziehung am 20. und 21. November.**

**Grosse Staats-Gewinn-Verloosung.**

Gewinne: fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 117mal 1000, 111 mal 300, 6333 mal 100 etc. — Bei diesen Verloosungen sind nur 28,000 Loose theilhaft, wovon 11,800 Loose Gewinne erhalten müssen; ausserdem erhält jedes Loos, welches ohne Gewinn herauskommt, ein Freilooz zur ersten Ziehung der nächsten Verloosung. — Bei dem Unterzeichneten Loose-Haupt-Depot werden die günstigsten Zahlungsbedingungen gestellt; schon gegen Einsendung von 3 Thaler für ein ganzes Loos, 1 Thaler 15 Sgr. für 1/2 Loos, 20 Sgr. für 1/4 Loos werden die Original-Loose überschickt. — Die Ziehungslisten werden pünktlich zugesandt, und die Gewinne sogleich ausbezahlt. — Verloosungspläne und jede beliebige Auskunft werden gratis & franco geliefert. — Man beliebe sich deshalb direct zu wenden an

**Anton Horix, Banquier in Frankfurt a. M.**

Der Betrag kann pr. Postvorschuss erhoben werden. Auch Briefmarken werden an Zahlungen genommen.

Berliner Börse vom 8. November 1861.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	102 1/2	—	Pommersche Pfandbriefe	4	100 1/2	100 1/2	Pommersche Rentenbriefe	4	99 1/2	99 1/2
Staats-Anleihe v. 1859	5	108 1/2	107 1/2	Pofensche do.	4	—	102	Pofensche do.	4	97 1/2	96 1/2
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4 1/2	102 1/2	102 1/2	do. do.	3 1/2	98 1/2	—	Preussische do.	4	—	99
do. v. 1856	4 1/2	102 1/2	102 1/2	do. neue do.	4	—	95	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4 1/2	123 1/2	122 1/2
do. v. 1853	4	100	99 1/2	Westpreussische do.	3 1/2	87	86 1/2	Oesterreich. Metalliques	5	48 1/2	—
Staats-Schuldsscheine	3 1/2	89 1/2	88 1/2	do. do.	2	97 1/2	97	do. National-Anleihe	5	—	57 1/2
Prämien-Anleihe v. 1855	3 1/2	119 1/2	118 1/2	Danziger Privatbank	4	94 1/2	—	do. Prämien-Anleihe	4	63 1/2	62 1/2
Preussische Pfandbriefe	3 1/2	—	87	Königsberger do.	4	—	90 1/2	Polnische Schatz-Obligationen	4	80 1/2	—
do. do.	4	97 1/2	97 1/2	Magdeburger do.	4	84	—	do. Cert. L.-A.	5	—	92 1/2
Pommersche do.	3 1/2	90 1/2	90 1/2	Pofener do.	4	—	88 1/2	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	85 1/2	84 1/2